

Gottesdienst am 15.01.2017, 10:00h mit Theater und Musikteam

Thema: Kernaussagen der Reformation
Teil: Christus allein

Einführung Thema

Liebe Gemeinde, manche von Ihnen waren als Zuschauer, einige sogar Teilnehmer dabei, als am 6. Januar wieder der alljährliche Dreikönigslauf auf dem Marktplatz startete. Das mit rund 150 Läufern größte Team diesmal: Team 95. Sehr stark war in diesem Team auch die Matthäusgemeinde vertreten.

Gruppenbild anstrahlen

Und diese lila T-Shirts waren überall in den verschiedenen Läufergruppen zu sehen. 95 – eine Zahl, die für die 95 Thesen steht, die Martin Luther laut Überlieferung am 31. Oktober 1517 an die Tür der Schlosskirche von Wittenberg genagelt hat und damit einen kolossalen Aufruhr in Europa verursachte.

Der Beginn der Reformation.

Auf der Rückseite des T-Shirts steht noch eine Aufschrift (**Hemd zeigen**): „Evangelisch mit gutem Grund“.

Heute beginnt unsere Predigtreihe, die erläutern soll, was gute Gründe für den evangelischen Glauben sind.

Was das Anliegen der Reformation war. Evangelisch bedeutet ja zunächst einfach: auf das Evangelium bezogen.

Jetzt kann man natürlich gleich einwenden: Auf was sollte der christliche Glaube denn sonst bezogen sein, als auf das Evangelium? Sind die Katholiken nicht auf das Evangelium bezogen?

Doch – natürlich. Aber zu Luthers Zeiten nur sehr indirekt. Vermittelt und leider verfälscht vermittelt durch die Kirche.

Was das Evangelium ist, entscheidet laut katholischer Lehre allein die Kirche in Gestalt des Papstes. Maßgeblich ist keineswegs, was jeder Hans und jede Liesel selbst in der Schrift nachlesen kann. Ja, zeitweise war Bibellesen für Laien sogar verboten und Übersetzungen galten als „Teufelszeug“ (=> Zeit online 1.10.2014)

Die Reihenfolge war de facto also nicht erst Christus und dann die Kirche, erst die Bibel und dann die Tradition, sondern umgekehrt: Erst die Kirche, erst die Tradition. Denn der Papst hatte das Deutungsmonopol. Er war derjenige, der verbindlich auslegte, was die Bibel lehrt und wer und wie Christus ist. Wer richtig glaubt und wer nicht. Wer in den Himmel kommt und wer die Hölle verdient hat. Und die Kirche im Mittelalter machte den Menschen sogar weis, dass ihnen Tausende von Jahren Fegefeuer erspart werden können, wenn sie entsprechend dafür bezahlen.

„Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt“. Das war eben nicht auf das Evangelium bezogen, sondern schamloser Machtmissbrauch, gegen den Luther zu Felde zog. Den Ablass gibt es in der katholischen Kirche übrigens bis auf den heutigen Tag – nicht gegen Geld, aber gegen fromme Leistungen.

Martin Luther hat demgegenüber deutlich gemacht: Allein durch Gnade, allein durch Glauben und Maßstab für alles, was in der Kirche geschieht ist allein Christus, allein die Bibel. Und vom Ablass steht da nichts.

Gott sei Dank gibt es heute vergleichsweise nur noch wenig, was uns von der katholischen Kirche unterscheidet - unendlich viel größer ist das Gemeinsame und so sind wir dankbar für alles, was in der Ökumene möglich ist.

Zur Zeit der Reformation war aber das Evangelium durch die katholische Kirche völlig verdunkelt worden. Den meisten war das aber gar nicht klar. Denn zur Zeit Luthers waren 95% aller Menschen Analphabeten. Sie konnten gar nicht lesen, was im Evangelium steht (deswegen übrigens auch die vielen Bilder in katholischen Kirchen, sie waren sozusagen das Bilderbuch für Erwachsene, damit sie wenigstens ein paar Geschichten und Gestalten der Bibel kennenlernen).

Außerdem waren Bibeln damals handgeschrieben und daher so teuer, dass man ein Rittergut davon hätten kaufen können. Heute wäre das der Gegenwert einer Luxusvilla.

Und dann waren sie auch noch in Lateinisch geschrieben.

Und so blieb den einfachen Menschen, sprich den 95% nichts anderes übrig, als zu glauben, was die Kirche sagte. Bis die 95 Thesen einschlugen wie eine Bombe.

Die große Errungenschaft von Martin Luther war, den Menschen wieder einen unmittelbaren Zugang zum Glauben und zu Gott zu eröffnen. Sie sollten selber lesen und verstehen können, was im Evangelium steht. Mündig im Glauben werden. Und deswegen lag ein Schwerpunkt der Reformation auch auf der allgemeinen Bildung. Auch Mädchen sollten in die Schule gehen dürfen und lesen und schreiben lernen. Dafür hat sich insbesondere auch der Reformator Württembergs, Johannes Brenz nach Kräften eingesetzt.

Die Reformation war aber vor allem eine Wiederentdeckung des Apostel Paulus und seiner Konkretion des Glaubens in die Gemeindewirklichkeit hinein. Wir werden deswegen in unserer Predigtreihe zur Reformation auch einige Theaterstücke unserer Jugendlichen sehen, die Szenen aus dem Leben des Apostels beleuchten. Vieles haben Luther und der Apostel Paulus gemeinsam. Insbesondere waren beide ihrem bisherigen Glauben mit höchstem Engagement verbunden, bis sie dann beide ein einschneidendes Erlebnis hatten, was in der Folge ihr Leben völlig verändern sollte.

Bei Luther war es sein sogenanntes Turmerlebnis, wo ihm der gnädige Gott völlig neu begegnete.

Und was es bei Paulus war, und wie er zu der Erkenntnis kam: „Christus allein“ - das werden wir gleich in einem Theateranspiel sehen. Wir dürfen gespannt sein!

Theaterstück

Liebe Gemeinde,
ein einschneidendes Erlebnis für den Apostel Paulus, das sein Leben auf den Kopf stellte.

Diese Begegnung mit Christus hat ihn dann dazu geführt, mit seinem bisherigen Denken in den Bahnen des Gesetztes und der Tradition zu brechen und jetzt nur noch Christus selbst zum Maßstab seines Denkens und Handelns zu machen.

Das sollte Folgen für ihn haben. Er wurde verfolgt und kollidierte mit den weltlichen und geistlichen Autoritäten seiner Zeit. Für seinen neu gewonnenen Glauben riskierte er nun ständig sein Leben.

Wie Luther auch – der lange in Gefahr stand, als Ketzer verbrannt zu werden. Aber er hielt fest daran, was ihm zur neuen Glaubens- und Lebensgrundlage geworden war. Allein Christus, allein die Schrift, allein durch Glauben. Allein durch Gnade „Allein deine Gnade genügt.“

Christus allein – dieses reformatorische Grundprinzip hatte wesentlich auch mit den vielen Heiligen in der katholischen Kirche zu tun, die in der alltäglichen Bedeutung Jesus praktisch an den Rand geschoben hatten. Damals war es so, dass das Volk praktisch selbst entschied, wen es für heilig hält. Daher kann die Kirche heute selber gar nicht sagen, wieviele Heilige es eigentlich gibt, auch wenn es aus dem Jahr 2004 eine Liste von 6650 Heiligen und Seligen gibt. (Übrigens hat allein Papst Johannes Paul mit 482 Personen doppelt so viele Menschen heilig gesprochen wie alle Päpste in den zurückliegenden 400 Jahren zusammen).

Und in unserer Volksfrömmigkeit spielen die die Schutzheiligen ja immer noch eine Rolle: Die Feuerwehrleute haben ihren St. Florian, die Förster ihren Hubertus, Fallschirmjäger den Erzengel Michael, die Taxifahrer den Christophorus, und wer was verloren hat, wendet sich an St. Antonius. Sogar Prostituierte haben ihre Schutzpatronin, nämlich Barbara.

Nachvollziehbar ist das schon. Machen wir nicht auch manchmal die Erfahrung dass Gott selbst, weit weg zu sein scheint? Und dass wir Sehnsucht haben nach etwas Konkretem?

Aber das hat eben dazu geführt, dass der eigentliche Mittler zwischen Gott und Mensch – Jesus Christus – an den Rand gerückt wurde und diese Gefahr hat Luther gesehen. Und ihm lag alles daran, den Glauben eng an Jesus Christus selbst zu binden, weil nur er der Weg und die Wahrheit und das Leben ist.

Natürlich, das müssen wir auch gleich sagen, hatte diese von Luther wiederentdeckte

Unmittelbarkeit des Christen zu Christus und zur Gnade und zur Bibel auch seine Schattenseiten.

Die Reformation war nämlich auch der Grund, warum es heute nicht mehr die eine heilige katholische Kirche gibt, sondern mittlerweile weltweit rund 42.000 verschiedene Konfessionen. Und alle beziehen sich auf Jesus Christus.

Und dass viele glauben, sie könnten sich ihren Glauben und ihre ethischen Überzeugungen einfach selber zusammenbasteln - das hat eben leider auch irgendwo mit reformatorischen Gedankengut zu tun. Natürlich völlig gegen das, was Luther selbst gelehrt hat.

Auch dass die evangelische Kirche nicht mit einer Stimme reden kann, sondern nur Meinungen des jeweiligen Rates der EKD in ethischen Fragen zum Besten gibt. Wie völlig anders wird der Papst in der Weltöffentlichkeit und in der Politik gehört und kann Einfluss nehmen!

Und trotzdem: Es lohnt sich, herauszufinden, warum evangelisch zu sein, also exklusiv auf das Evangelium bezogen zu sein, etwas Gutes ist!

Das erste Gute: Die Reformation war eine Wiederentdeckung dessen, was wir durch den Apostel Paulus über Glauben lernen. Und der erste gute Grund, warum wir evangelisch sind, bezieht sich darauf, was der Apostel Paulus in 1. Kor 3:11 sagt:

„Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“.

Auf den Läuferhirts war auch die Lutherrose abgebildet. Ursprünglich ein Siegelring mit einem Wappen, das Luther für seinen Briefverkehr verwendete. Er hat die Lutherrose selbst als Zusammenfassung seiner Theologie verstanden.

Bild von Lutherrose

Luther selbst schreibt dazu:

Das erste sollte ein Kreuz sein ... damit ich mir selbst Erinnerung gäbe, dass der Glaube

an den Gekreuzigten mich selig macht. .. Solch Herz aber soll mitten in einer weißen Rose stehen, und anzeigen, dass der Glaube Freude, Trost und Friede gibt... Solche Rose steht im himmelfarbenen Feld, dass solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlischen Freude. Und um solch Feld ein goldener Ring: dass solche Seligkeit im Himmel ewig währet und köstlicher ist wie Gold.

Im Zentrum also das Kreuz, im Zentrum Christus. Und daher beginnt unsere Predigtreihe auch mit dem Thema: Christus allein

Wichtig ist es aber auch den Ausgangspunkt zu kennen, warum diese Erkenntnis für Martin Luther so absolut entscheidend war. Luther wurde als junger Mann von der Frage gequält: Was muss ich tun, um nicht in die Hölle zu kommen? Wie kann ich Vergebung erlangen? Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Wie bekomme ich inneren Frieden und Gewissheit des Heils?

Wir werden am 31. Oktober den Lutherfilm im Gemeindehaus zeigen, wo die Verzweiflung und die Angst sehr anschaulich wird. Die Angst, die ihn immer wieder packte, weil er Angst hatte, Gott nicht zu genügen.

Beschäftigt uns das heute überhaupt noch?

Heutzutage stellen die meisten Christen doch ganz andere Fragen: Wo macht's am meisten Spaß? Wo finde ich Nestwärme, wo werden meine Bedürfnisse gestillt? In welcher Gemeinde gibt es das beste Programm für meine Kinder? Wo gibt es ansprechende Musik, Lieder, die ich mag? Interessante Predigten?

Das war nicht Luthers Thema. Sondern: Wie finde ich einen gnädigen Gott?

Merken Sie etwas von dem fundamentalen Unterschied dessen, was ihn damals beschäftigte und worauf wir heute aus sind?

Vielleicht wäre das Reformationsjubiläum ein guter Anlass, uns nochmal neu zu fragen: Ist das wirklich das Entscheidende, dass ich in meiner Gemeinde nach meinen Wunschvorstellungen bedient werde?

Oder ist nicht vielleicht doch dieses Thema von Luther das viel Entscheidendere?

Und ich will gleich einem Missverständnis vorbeugen.

Dass wir evangelisch sind – jedenfalls die meisten von uns – bedeutet nicht etwa, dass wir uns daher gar nicht erst auf die Suche nach dem gnädigen Gott machen müssten, weil Luther ihn ja für uns schon gefunden hat. Und nun ist er da. Zumindest in der evangelischen Kirche. Wir haben ihn.

O nein! Wer sucht, der findet, wer anklopft, dem wir aufgetan.

Diese Suche kann uns niemand abnehmen. Wen die Frage nach dem gnädigen Gott noch nie ernsthaft beschäftigt hat, der hat Gott vielleicht auch noch nie ernsthaft gesucht und ihn daher auch noch nicht gefunden.

Natürlich: Der Weg wie einzelne Menschen zum Glauben kommen, ist sehr unterschiedlich. Mag sein, dass hier und dort Buße und Erkenntnis der eigenen Schuld zunächst vielleicht gar keine so große Rolle spielt.

Aber: Generell gilt, dass jede echte Erweckung auch eine Bußbewegung ist. Denn in dem Maße, wie wir einen Blick für die Heiligkeit Gottes bekommen, erkennen wir, wie es mit uns selbst und unserem Herzen bestellt ist.

Und daher liebe Gemeinde, bleibt es uns nicht erspart: Jeder von uns muss sich schon selber auf die Suche nach dem gnädigen Gott machen! Jeder von uns muss selber Gott sein Herz hinhalten und sagen: Vergib mir meine Schuld. Schenke mir ein neues Herz, gib mir einen neuen Geist.

Was wir aber sehr wohl der Reformation verdanken, ist, dass wir nicht in die Irre geleitet werden, sondern uns gezeigt wird, wo und wie wir das Heil finden können.

Nämlich allein bei Christus. Solus Christus. *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.*

Sehen Sie, zu Luthers Zeiten war es noch das innerste Verlangen fast aller Menschen des ewige Seelenheil zu gewinnen. Es war eine Zeit die von Religion zutiefst durchtränkt war.

Nicht zuletzt deswegen, weil der Tod allgegenwärtig war. Die Pest, die Bedrohung durch die Türkenkriege, hohe Kindersterblichkeit, bescheidene medizinische Möglichkeiten, ... Der Tod konnte jederzeit zuschlagen.

Und die Menschen damals kamen ohne weiteres der Pflicht zur Beichte nach und sorgten sich um die Befreiung von Schuld und Strafe für ihre Sünden.

Diese wurde ihnen aber nicht durch die Botschaft von der Gnade durch Jesus Christus vermittelt. Stattdessen verpflichtete die Kirche sie zum Buß-Sakrament und zum Ablass. Die kirchlich ernannten Heiligen und die Gottesmutter konnten aus ihren überschüssigen guten Werken an Bedürftige abgeben. Diesen „Handel“ verwaltete der Papst. Wer päpstliche Ablassbriefe kaufte, Wallfahrten nach Rom unternahm oder heilige Reliquien betrachtete, verkürzte das Leiden im Fegefeuer um viele Jahre.

Martin Luther stellte ihm Gegenzug die Frage in seinen 95 Thesen:

Wenn der Papst wirklich die Macht hat, Sünden zu vergeben, warum räumt er dann das Fegefeuer nicht aus, und warum tut er es dann nicht aus Liebe, und wegen der großen Not der Seelen, sondern gegen Geld?

Und ihm wurde immer deutlicher: Es kann nicht sein, dass es dem Papst überlassen bleibt, wann er den Daumen hoch und wann runter hält, sondern allein Jesus Christus kann Vergebung schenken. Er allein kann die Tür zum Himmel öffnen.

Christus – auf ihn allein sollen wir schauen.

Und so fangen ja auch die 5 Leitsätze unserer Gemeinde mit den Worten an: *Wir sehen es als unseren Auftrag, eine Gemeinde zu bauen, die Jesus Christus als ihren Mittelpunkt sieht*

Warum ist Jesus Christus für uns so zentral? Viele denken ja: Gott, das es den gibt, leuchtet mir ein – aber warum ist Jesus so wichtig? Ich kann doch zu Gott beten und ihn um alles bitten.

Ich habe vorher davon gesprochen, dass die vielen Heiligen und natürlich auch die Verehrung der Maria vermutlich das Ergebnis

davon ist, dass wir oft einen riesigen Abstand zwischen uns und Gott empfinden. Auch Luther als Mönch – wie sehr hat er darunter gelitten!

Und tatsächlich das zeigt uns auch die Bibel, wie groß seit dem Sündenfall die Kluft zwischen dem Heiligen Gott und uns Menschen ist.

Und genau deswegen ist Jesus auf diese Welt gekommen. Um diese Kluft zu überbrücken und eine Verbindung zwischen Mensch und Gott zu schaffen.

Lassen Sie mich anhand eines Schaubildes zeigen, was uns die Bibel dazu sagt. Und warum Jesus so wichtig für unseren Glauben und für unser Leben ist.

Folie 1



Alles, was das Leben lebenswert macht, kommt von Gott, denn er ist die Quelle und Ursprung allen Lebens. Die Paradiesgeschichte zeigt uns, was für ein phantastisches Leben Gott sich für uns ausgedacht hatte. Nicht nur wg. der Früchte.

Sondern die enge Gemeinschaft, die er sich mit dem Menschen gedacht hatte. Ein Leben, wo alles durchdrungen ist von Liebe, von Harmonie, von Freude, von Helligkeit und Erfüllung.

Die Bibel erzählt uns aber, dass sich der Mensch durch den Sündenfall von Gott und damit von dem Ursprung des Lebens getrennt hat. Das Wort Sünde hängt sprachlich zusammen mit dem Wort "absondern", es bedeutet also die Loslösung des Menschen von Gott. Zwischen Dänemark und Schweden gibt es den Öresund, der die beiden Länder trennt.

Weil es aber die Bestimmung des Menschen war, mit Gott in Harmonie zu leben, mit Gott und seinem Willen eins zu sein, darum bedeutet Sünde, die Abwendung von Gott zugleich auch Entfremdung.

Der Mensch ist seinem Ursprung fremd geworden.

Folie 2.



Und jetzt steht der Mensch vor der verzweifelten Frage, wie er jetzt wieder zurückfindet, was seinem Leben Sinn, Harmonie, Frieden und Erfüllung gibt.

Er kommt von sich aus nicht mehr auf die andere Seite. Der Mensch ist auf sich selbst gestellt und ist damit heillos überfordert.

Und das sehen wir ja auch, wie die Welt aussieht und wie Selbstsucht und Selbstbezogenheit zerstörerische Kräfte sind, die immer dramatischere Folgen für die ganze Erde haben. Und alles fängt bei uns selbst und in unserer eigenen Familie an.

Das Leben auf der rechten Seite hat keine Zukunft. Es steht für Dunkelheit und Chaos.

So richtig wohl fühlt sich der Mensch da nicht. Und so ist die Sehnsucht schon da: Sehr stark sogar, nach Leben, Liebe, Harmonie, Licht, Sinn.

Was die Völker dieser Erde als Ganzes betrifft, haben sie daher auch immer irgendeine Religion entwickelt und brauchen auch eine Religion. Der blanke Atheismus ist etwas Künstliches und hält sich in der Regel auch nirgends sehr lange.

Und so hat sich der Mensch unzählige Wege und unzählige Religionen ausgedacht, um diesen garstigen Graben zu überwinden.

Religion ist der Versuch und die Anstrengung des Menschen, vom Tod zum Leben, von der Dunkelheit zum Licht, von dieser Seite des Grabens auf die andere zu gelangen. Im Mittelalter wurde den Menschen vorgegaukelt, dass sie es schaffen können mit Hilfe von guten Werken (Geld), oder Bußübungen (Luther sich mit der Peitsche kasteit, auf dem Boden des Klosters gerobbt, den Fußboden geschrubbt). Dass die Heiligen sie auf die andere Seite bringen können

Aber so kommen wir nicht rüber. Die Erfahrung hatte auch Luther gemacht. Später schrieb er einmal: Wahr ist es, ein frommer Mönch bin ich gewesen. Ich darf es sagen: Wenn ein je Mensch durch Möncherei in den Himmel gekommen wäre, so wollt ich auch hineingekommen sein!“ Aber seine Erfahrung war: Das führt nicht auf die andere Seite.

Und in der Tat sagt uns die Bibel, dass Gott selber sich auf den Weg gemacht hat, um den tiefen Graben zu überwinden. *So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.*

3. Folie Kreuz

Jesus hat sich auf den Weg gemacht, um dem Menschen zu helfen, wieder im Einklang mit sich selbst und in Frieden mit Gott leben zu können.

Und ihn zu befreien aus der Herrschaft der Dunkelheit und des Todes und ihm einen Weg zu ermöglichen, wieder auf die andere Seite zu kommen. Dort wo wir nach dem Plan Gottes auch hingehören.

In Jesus, so lesen wir es in der Bibel, finden wir einen Menschen, wie ihn sich Gott eigentlich gedacht hat. Ein Mensch ohne Sünde, ein Mensch der völlig eins ist mit Gott, den er deshalb auch seinen Vater nennt. Und er gibt alles, um uns in sein Reich hineinzuholen. Er gibt sein Leben. In Kol 1:21f heißt es:

Einst standet ihr Gott fremd und feindlich gegenüber und habt das durch eure bösen Taten gezeigt. Aber weil Christus in seinem menschlichen Leib den Tod auf sich nahm, hat Gott jetzt mit euch Frieden gemacht.

4. Folie

Und durch ihn ist nun der Weg zum Leben, der Weg zu Gott frei und wir können ihn gehen: Ein Weg, der tatsächlich aber auch nur übers Kreuz geht.

"Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich" sagt Jesus in Joh 14,6. Wohlgermerkt, es heißt nicht: "Ich zeige euch den Weg. Nein: Ich bin



dieser Weg.

Jesus sagt auch nicht: Ich bin ein Weg - einer von vielen möglichen, die Gott zu führen. Nein, der eine und damit der einzige Weg.

Das ist etwas Einzigartiges in der Weltgeschichte und ohne jede Parallele in anderen Religionen, dass Jesus diesen Rang und diese Vollmacht für sich beansprucht hat.

Abschließend wollen wir nochmal hören, was das Neue Testament über diesen Jesus zu sagen hat – eine grandiose Zusammenfassung all dessen, was uns zu unserem Bekenntnis führt, dass Christus allein der Weg und das Ziel ist.

Gemeinsam lassen Sie uns nun einstimmen in das gesungene Bekenntnis zu dem, der den Weg zum Leben freigemacht und ermöglicht hat.

"Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben". Amen